

Werner Mürcher

24 Lebensregeln

Gedanken zu Römer 12

*24 Lebensregeln
(Römer 12)*

Daniel 

Inhalt

Vorwort	7
Auslegung von Römer 12,1-8	9
Der Gläubige in seinem Verhältnis zu Gott (V. 1-3).....	9
Der Gläubige und seine Mitgläubigen - ein Leib in Christus (V. 4-8).....	13
Die Liebe sei ungeheuchelt (V. 9)	15
Verabscheut das Böse (V. 9).....	19
Haltet fest am Guten (V. 9)	23
In der Bruderliebe seid herzlich zueinander (V. 10)	25
In Ehrerbietung einer dem anderen vorangehend (V. 10)	29
Im Fleiß nicht säumig (V. 11)	31
Inbrünstig im Geist (V. 11).....	33
Dem Herrn dienend (V. 11)	35
In Hoffnung freut euch (V. 12).....	37
In Trübsal harret aus (V. 12).....	39
Im Gebet haltet an (V. 12)	41
An den Bedürfnissen der Heiligen nehmt teil (V. 13).....	43
Nach Gastfreundschaft trachtet (V. 13).....	45
Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht (V. 14).....	47
Freut euch mit den sich Freuenden (V. 15)	49
Weint mit den Weinenden (V. 15)	51
Seid gleich gesinnt gegeneinander (V. 16).....	53
Sinnt nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch zu den Niedrigen (V. 16).....	55
Seid nicht klug bei euch selbst (V. 16).....	57
Vergeltet niemand Böses mit Bösem (V. 17)	59
Seid bedacht auf das, was ehrbar ist vor allen Menschen (V. 17).....	61
Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden (V. 18).....	63
Rächt nicht euch selbst (V. 19).....	65
Lass dich nicht von dem Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten (V. 21)	67

Dieses Büchlein geht auf eine Artikelserie über Römer 12,9–21 zurück, die vor einigen Jahren über längere Zeit in der Zeitschrift *Folge mir nach* abgedruckt wurde. Es erschien ratsam, dem Neudruck dieser leicht überarbeiteten Serie eine kurze Auslegung der ersten acht Verse von Römer 12 voranzustellen.

Der Brief an die Römer nimmt zu Recht die erste Stelle unter den Briefen des Neuen Testaments ein, weil er nicht nur das Verderben des gefallenen Menschen beschreibt, sondern auch die erhabene Stellung, in die Gott den Sünder durch die Rechtfertigung aufgrund des Glaubens versetzt. Der Brief lässt sich in drei Hauptabschnitte einteilen: Der erste Teil (Kapitel 1–8) behandelt die Rechtfertigung des Sünders. Der zweite Teil (Kapitel 9–11) enthält einen Rückblick auf das verstockte Volk Israel und einen Ausblick auf seine herrliche Zukunft, wenn Gott sich über dieses Volk erbarmen wird; Kapitel 11 enthält die ernste Warnung an die Christenheit, nicht hochmütig zu sein, weil Gott sie sonst nicht mehr als Zeugnis gebraucht, sondern beiseite setzt. Der dritte Teil (Kapitel 12–16) schließt mit vielen wichtigen Belehrungen zur Praxis der Gläubigen, die sich aus ihrer neuen Stellung ergeben.

Wer einmal den gesamten Brief studieren möchte, dem empfehlen wir das Buch von Ger de Koning, *Der Brief an die Römer – Eine Erklärung des Briefes von Paulus, speziell für dich*, Daniel-Verlag, das für junge Menschen geschrieben ist, die ihre Bibel kennen lernen möchten. Zusätzlich empfehlen wir die gründliche und zugleich leicht verständliche Betrachtung über den Römerbrief aus der Reihe *Grundzüge des Neuen Testaments*, Band 3, CSV Hückeswagen.

Marienheide, im April 2004
Werner Mücher

Auslegung von Römer 12,1–8

Der Gläubige in seinem Verhältnis zu Gott (V. 1–3)

Nachdem der Apostel Paulus in den vorherigen Kapiteln die Rechtfertigung, die jeder Glaubende empfängt, und die zukünftige Annahme Israels beschrieben hat, fordert er im letzten Teil dieses Briefes (Kap. 12–16) die Gläubigen in Rom auf, sich Gott völlig auszuliefern. Mit dem Hinweis auf die Erbarmungen Gottes erinnert Paulus an die unverdiente Gnade, die jedem Gläubigen zuteil geworden ist. In einem Lied heißt es: „Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht wert; das zähl’ ich zu dem Wunderbaren, mein stolzes Herz hat’s nie begehrt.“ Wer über diese Erbarmungen nachdenkt, möchte eine Antwort darauf geben: die Hingabe seines Lebens an Gott.

Darum sagt der Apostel weiter: „Ich ermahne euch nun ..., eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, was euer vernünftiger Dienst ist“ (Vers 1). Die Hingabe Christi an Gott endete mit der Darlegung seines Lebens, und zwar als ein heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer (Heb 9,14). Vielleicht hat Paulus beim Schreiben dieser Worte besonders an das Brandopfer gedacht, das gerade die völlige Hingabe Christi an Gott vorschattet.

Als Christus das Schlachtopfer wurde, musste Er *sterben*. Der Herr Jesus, unser Vorbild, hat sein Leben hingegeben, Er ist als das wahre Brandopfer gestorben. Den Tod konnte Gott Ihm nicht ersparen. Und der Herr Jesus war – zusätzlich zu seinem alles überragenden Opfertod – *auch* in seinem Leben ein lebendiges Schlachtopfer und darin unser vollkommenes Vorbild. Umgekehrt müssen auch wir in geistlichem Sinne sterben, um ein *lebendiges* Schlachtopfer sein zu können. Was diese Hingabe im tagtäglichen Leben bedeutet, dazu finden wir viele Hinweise und Beispiele in den nun folgenden Kapiteln 12–16.

Im folgenden Vers sagt Paulus uns, was ein Leben der Hingabe verhindert: „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist“ (Vers 2). Hingabe an Gott ist nämlich nur möglich, wenn ein Gläubiger sich nicht durch die Denkweise und die Einstellungen der ungläubigen Menschen um sich herum formen lässt. Nein, in dieser Hinsicht müssen wir verwandelt werden. Wir wollen uns einmal ganz persönlich fragen, wo wir uns in unserem Denken und Handeln dem Denken und der Lebensweise der Welt angepasst haben.

Auf dem Weg der Nachfolge sieht ein Christ immer klarer, dass seine sündige Natur nicht zu verbessern ist und dass die Welt in ihrer Entfremdung von Gott völlig verdorben ist. Das sollte ihn dahin führen, dass er sich immer mehr zu Gott hinwendet, Ihm Vertrauen schenkt und sich dem Wirken des Geistes Gottes mehr und mehr öffnet. Wie geschieht das? Einfach dadurch, dass das Wort Gottes sein Denken beeinflusst und prägt. Sein Sinn,

sein Denken wird erneuert, und auf diese Weise wird er verwandelt. Das ist ein Prozess, der andauert, solange wir leben, den wir nie als abgeschlossen betrachten können, genauso wenig wie wir hier auf der Erde eine absolute Heiligkeit erreichen, weil wir ja die Sünde noch in uns haben.

Die Verwandlung geschieht nicht zuletzt dadurch, dass wir das einzigartige Vorbild des Herrn Jesus, sowohl in seinem Leben auf der Erde als auch jetzt in der Herrlichkeit, vor Augen haben und Ihm nacheifern. Der Schreiber des Hebräerbriefs drückt es so aus: „Wir *sehen* aber Jesus ...“ (Heb 2,9). Die Betrachtung des Meisters verwandelt den Jünger in dessen Bild: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist“ (2Kor 3,18).

Als Christen stellen wir uns immer wieder die Frage: Was entspricht in dieser oder jener konkreten Situation dem Willen Gottes? Was ist gut, wohlgefällig und vollkommen? In dem Maß, wie unser Denken und Streben von der Hingabe an Gott bestimmt ist, werden wir ein „Gott wohlgefälliges Schlachtopfer“ sein.

„Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben worden ist, jedem, der unter euch ist, nicht höher von sich zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern so zu denken, dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat“ (Vers 3). Obwohl Paulus hier mit apostolischer Autorität spricht, tut er es doch in einer bescheidenen Weise, die für uns vorbildlich ist. Er nennt seine Apostelschaft eine *Gnade*, die er empfangen hat. An anderer Stelle schreibt er: „Was aber hast

du, das du nicht *empfangen* hast?“ (1Kor 4,7). Das Bewusstsein, alles von Gott empfangen zu haben, macht uns bescheiden und bewirkt, dass wir nicht höher von uns denken, als es angebracht ist. Es ist für jeden eine Gefahr, entweder zu hoch oder zu gering von sich zu denken. Doch wie kommen wir zu einem richtigen Urteil über uns selbst? Dadurch, dass wir diese Beurteilung ins Verhältnis zum Maß des Glaubens setzen.

Wir können vier Bedeutungen des Wortes *Glaube* im Neuen Testament unterscheiden:

- das gesamte *Glaubensgut*, der Glaubensinhalt, das, was wir glauben (Jud 3)
- der persönliche *Glaube* zur Errettung; wer glaubt, empfängt nicht nur neues Leben, sondern lebt auch aus Glauben (Heb 11,5.6 – vgl. 1Mo 5,24; 2Kor 5,7)
- das Maß des *Glaubens* schließt sich daran an, doch dabei wird der persönliche Glaube aus der Sicht Gottes gesehen, der diesen Glauben gibt (Eph 2,8)
- der *Glaube* als eine besondere Gnadengabe, die einzelne Gläubige empfangen (1Kor 12,9)

Paulus schreibt hier über den Glauben in der letzten Bedeutung. Das bedeutet, dass unsere Selbsteinschätzung dem Maß unseres persönlichen Glaubens, der erlebten Gemeinschaft mit Gott entsprechen sollte. Was wir nach außen hin darstellen, sollte dem inneren Leben mit Gott entsprechen. Wie ist es da um uns bestellt? Gemeinschaft mit Gott macht uns ohnehin bescheiden. Außerdem ist uns dann bewusst, dass auch dieses „Maß des Glaubens“ ein Geschenk Gottes ist.

Die richtige Einschätzung unserer eigenen Person ist nicht zuletzt deshalb wichtig, damit wir den uns zukommenden Platz in der Mitte der Gläubigen einnehmen. Wir sind ja mit allen Gläubigen aufs engste verbunden. Jeder hat an seiner Stelle seine Aufgabe und Funktion zu erfüllen. Das leitet über zu den Versen 4–8.

Der Gläubige und seine Mitgläubigen – ein Leib in Christus (V. 4–8)

Zur Untermalung seiner weiteren Belehrungen gebraucht der Apostel das Bild eines Körpers, der viele Glieder hat. „Denn ebenso, wie wir in einem Leib viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Tätigkeit haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, einzeln aber Glieder voneinander“ (Verse 4.5). Auch an anderen Stellen gebraucht er dieses Bild (siehe 1Kor 12; Eph 1; 3; 4). Hier in Römer 12 geht es darum, dass trotz der Einheit des Leibes alle Glieder unterschiedliche Aufgaben haben, wodurch es eine große Vielzahl von Fähigkeiten des Leibes gibt. So wie der menschliche Körper viele Glieder und Organe hat, die alle unterschiedliche Aufgaben erfüllen, so haben auch die einzelnen Glieder des Leibes Christi alle ihre unterschiedliche Gabe und Aufgabe. Es gibt einen großen Reichtum an den unterschiedlichsten Gaben. Jeder Einzelne, der seine Aufgabe erfüllt, dient dem Wohl des Ganzen. „Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben, nach der uns verliehenen Gnade: es sei Weissagung, so lasst uns weissagen nach dem Maß des Glaubens; es sei Dienst, so lasst uns bleiben im Dienst; es sei,

der da lehrt, in der Lehre; es sei, der da ermahnt, in der Ermahnung; der da gibt, in Einfalt; der da vorsteht, mit Fleiß; der da Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit“ (Verse 6–8). In diesen Versen zählt der Apostel einige unterschiedliche Dienste auf, die Gläubige einander erweisen können.

1. Weissagung (Prophezeiung, Reden aus der Gegenwart Gottes)
2. Dienst (griech. *diakonia* – Hilfe bei finanzieller oder körperlicher Not)
3. Lehren (belehren, unterweisen)
4. Ermahnen/ermuntern (Beistand leisten – gut zureden, materiell unterstützen)
5. Mitteilen (informieren, Anteil haben lassen)
6. Vorstehen (führen, sich schützend vor jemanden stellen, sich um ihn kümmern)
7. Barmherzigkeit üben (Mitgefühl zeigen, dem Elenden beistehen, finanziell unterstützen)

Wir wollen uns in Erinnerung rufen, dass jede Gabe *empfangene Gnade* ist. Wir haben nichts aus uns selbst, sondern es ist uns *gegeben*. Wahre Demut zeigt sich darin, dass wir mit dem, was der Herr uns anvertraut hat, anderen dienen.

Die nun folgenden Verse 9–21 geben uns Hinweise, in was für einer Haltung wir einander als Gläubige begegnen und wie wir unser Leben inmitten einer Gott entfremdeten Welt zur Ehre des Herrn Jesus führen können.

Die Liebe sei ungeheuchelt (V. 9)

Der Römerbrief ist der Brief der *Rechtfertigung*. Gott hat alle Gerechtfertigten in eine großartige Verbindung zu sich selbst gebracht. Der Brief führt die Erlösten zu den schwindelerregenden Höhen der Gnade. In Kapitel 12,9–21 kommt der Apostel auf eine Reihe prägnanter und sehr inhaltsreicher Punkte zu sprechen, die das Verhalten von Gerechtfertigten betreffen. Es ist der Mühe wert, über diese Punkte in Ruhe nachzudenken.

Bist du dir noch bewusst, dass die Liebe Gottes in dein Herz ausgegossen wurde, als du den Heiligen Geist empfindest (Röm 5,5), dass du von Gott geliebt und vor der ewigen Verdammnis gerettet bist? Danke Gott täglich dafür, denn so bleibt dir seine unfassbar große Liebe bewusst. Dieser Gott, den du nun deinen Vater nennen darfst (8,15), hat dir mit seinem Sohn alles geschenkt (8,32). Christus ist für dich gestorben, ist auferweckt, sitzt zur Rechten Gottes und verwendet sich tagtäglich für dich. Es gibt zwar nichts, was dich von dieser Liebe scheiden kann (8,34.35), aber die Freude an der Liebe Gottes kann dir verloren gehen. Judas fordert die Gläubigen in seinem Brief auf: „Erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes“ (V. 21).

Wenn du erfüllt bist von der Liebe Gottes des Vaters und des Herrn Jesus, kannst du Liebe wei-

tergeben. Versuch es nicht auf einem anderen Weg. Echte Liebe ist selbstlos und liebt auch dann, wenn sie ohne positive Reaktionen bleibt. Viele Menschen haben schon gesagt, dass sie das Evangelium angenommen haben, weil sie Christen kennen lernten, wo sie echte Liebe feststellten.

Gott hat uns seine Liebe erzeigt, als wir Sünder, Feinde Gottes und nicht liebenswürdig waren. Er wusste aber, dass viele Menschen sich seiner Liebe öffnen würden. In wie viele Herzen mag Gott seine Liebe schon ausgegossen haben? Einmal werden wir die große Schar der Gläubigen kennen lernen. Weißt du, wenn der Geist Gottes in deinem Herzen wohnt und wirken kann, bringt er Frucht hervor. Und womit beginnt die Beschreibung der neunfachen Frucht in Galater 5,22? Mit der *Liebe*. Wenn die hervorragenden christlichen Tugenden des Glaubens und der Hoffnung einmal nicht mehr nötig sind, wenn wir nämlich vom Glauben zum Schauen gelangt sind, so bleibt doch die *Liebe*. Sie bleibt ewig. Sie ist die größte der drei (1Kor 13,13).

Fragen wir uns einmal: Ist meine Liebe *ungeheuchelt*? Das griechische Wort für „Heuchler“ bedeutet eigentlich „Schauspieler“. Man kann Liebe schauspielern. Dann ist sie nicht echt; dann kommt sie nicht von Herzen und geht auch nicht zu Herzen.

Zum Glück brauchen wir heute nicht mehr so oft mit dem Auto zur Inspektion. Dadurch sparen wir Zeit und Geld. Doch wie steht es mit der Inspektion unseres geistlichen Lebens? Sind wir bereit, unsere Liebe auf den Prüfstand zu stellen?

Die Checkliste finden wir in 1. Korinther 13,4-7: „Die Liebe ist langmütig, ist gütig; die Liebe neidet nicht; die Liebe tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf, sie gebärdet sich nicht unanständig, sie sucht nicht

das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, ... sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.“

Alles in Ordnung?

Verabscheut das Böse (V. 9)

Eine der großen Lehren des Römerbriefes ist die Rechtfertigung und Befreiung des Menschen, die Gott bewirkt. Durch seine Gnade bekommen ehemals verlorene Sünder eine Stellung vor Ihm, die mit seiner Heiligkeit in Übereinstimmung ist. Er hat die Sünden derer, die an das Werk Jesu Christi glauben, an Ihm, seinem geliebten Sohn, gerichtet.

Gott *verabscheut* das Böse in einem Maß, wie wir es nicht begreifen können. Hätte Gott sonst seinen Sohn, den Er über alles liebte, am Kreuz gerichtet und verlassen? Es ist für uns nicht ausdenkbar, wie tief Gott der Herzensschrei seines Sohnes „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ getroffen haben muss.

Lies noch einmal die Kapitel 1,21–3,18 dieses Briefes und lass die Beschreibung des Bösen in all seinen unterschiedlichen Formen auf dich einwirken (siehe besonders 1,29–32; 2,21–23; 3,10–18). Nun freue dich nicht nur daran, dass Gott dir alle deine Sünden vergeben hat und du gerechtfertigt bist, sondern frage dich, ob du auch damit gebrochen hast, ob du das Böse *verabscheust*, indem du diesen Dingen keinen Raum mehr in deinem Leben gibst.

Eine andere Übersetzung für *verabscheuen* ist „bitter hassen“. Das erinnert uns noch einmal an den Abscheu und den Hass Gottes gegen das Böse. Gottes Zorn wird bald „über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen“ offenbart (Röm

1,18). Gerechtfertigte kennen diesen Zorn bereits jetzt, weil er sich während der Stunden des Gerichts über Christus am Kreuz entladen hat. Betrachte den Herrn Jesus in seinen herzerreißenden Leiden während dieser Zeit. Das ruft Empfindungen des Abscheus gegen alles Böse wach.

Bei vielen Dingen haben wir keine Mühe damit, sie als Sünde zu erkennen. Bei anderen fällt es uns nicht so leicht. Aus dem Wort Gottes wissen wir aber, dass eine arrogante, hochmütige Haltung für Gott abscheulich ist. Solchen Menschen widersteht Er; demütigen, bescheidenen hingegen gibt Er Gnade (vgl. Jak 4,6; 1Pet 5,5). Der Apostel macht an dieser Stelle allerdings keine Unterscheidungen. Es ist unsere Sache, das Böse zu *verabscheuen*.

Vom Gesetzlosen sagte Salomo, dass seine Seele das Böse *begehrt* (Spr 21,10). Menschen, die dabei bleiben, das Böse zu vollbringen, über deren Seele wird einmal Drangsal und Angst kommen, ja, schreckliches Gericht (Röm 2,9). Abscheulich ist es auch, wenn argumentiert wird: „Lasst uns das Böse tun, damit das Gute komme“ (3,8). Das ist ein schlimmer Missbrauch der Gnade.

Vielleicht geht es dir wie dem Menschen, den der Apostel in Römer 7 beschreibt: „Denn nicht das Gute, das ich will, übe ich aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich“ (V. 19). Das kann eine große Not für einen bekehrten Menschen sein. Weißt du, was das eigentliche Problem dieses Menschen ist? Er kennt die wirkliche Befreiung von der Macht der Sünde noch nicht. Er kennt keinen dauerhaften Frieden, keine echte Freude. Er verabscheut das Böse, hat aber nicht die Kraft, es zu lassen.

Wenn du dich in diesem Zustand befindest, rate ich dir, noch einmal unter Gebet die ersten